

Good-Practice-Beispiele für Wissenstransfer in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften¹

Markus Hayden

Zur Forcierung des Wissenstransfers ist es speziell in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wichtig, dass Forschende neben ihren hoch gerankten wissenschaftlichen Arbeiten auch die Bereiche ‚Science to Professionals‘ und ‚Science to Public‘ bedienen (siehe Abschnitt 1.1 und 2.3 in diesem Issue). Im Rahmen des WTZ-Süd wurde an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (AAU) versucht strategische Maßnahmen zu finden, die ein systematisches Vorgehen diesbezüglich erleichtern. Zur genaueren Exploration einer solchen ‚Good-Practice‘ wurden Beispiele für gelungenen Wissenstransfer in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften gesucht und zusammengetragen. Sämtliche Institute der kulturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) wurden angehalten, jene Projekte bzw. konkreten Umsetzungen zu benennen, in denen Wissenstransfer gut gelungen ist. Zudem wurden auch die anderen Fakultäten um etwaige Nennungen gebeten. Nach Abschluss der Erhebungsphase wurden die genannten Beispiele ausgewertet und strukturiert. Die Angaben reichten von

¹ Dieser Beitrag ist eine überarbeitete und aktualisierte Version von Hayden, Markus, and Mareen Hauke. 2017. “GSK-Wissenstransfer: Konkrete Beispiele Einer Good-Practice.” In *Wissenstransfer in den Geistes-, Sozial und Kulturwissenschaften. Good Practice, Gender & Empowerment, Open Access*, edited by Markus Hayden, 24–26. Klagenfurt: Universität Klagenfurt. <https://dx.doi.org/10.5281/zenodo.2155534>.

einzelnen, konkreten Umsetzungen, wie etwa Vorträgen, bis hin zu umfangreichen und mehrschichtigen Forschungsprojekten. Um einen Eindruck von den unterschiedlichen Projekten und Strategien zu bekommen, sind im Folgenden einige exemplarische Beispiele zusammengefasst und kurz erläutert:

Projekt aDeM

Im Projekt aDeM, einer Zusammenarbeit der Diakonie de La Tour und des Instituts für Psychologie der AAU, wird mittels eines partizipativen Forschungsansatzes der Frage nachgegangen, wie die Lebensqualität von Bewohner_innen mit Demenz in Altenwohn- und Pflegeheimen erhöht werden kann. Care-Arbeit, nicht nur in Form von Reproduktionsarbeit, sondern auch als Dienstleistung, bleibt in unserer Gesellschaft weitgehend unsichtbar und tabuisiert. Pflegende sind großen Belastungen ausgesetzt und älteren Bewohner_innen wird in Einrichtungen oft wenig Gestaltungsspielraum zugestanden. Häufig resultieren daraus routinisierte gegenseitige Rollenzuschreibungen; diese zu hinterfragen ist ein Ziel der gemeinsamen Forschung, die an einem Schnittpunkt von Gesundheitspsychologie, Entwicklungspsychologie der Lebensspanne und Social Justice Studies angesiedelt ist. Dabei steht die Frage, wie Teilhabe und Selbstbestimmung in Altenwohn- und Pflegeheimen gewährleistet werden können, im Zentrum der Forschung. Gemeinsam mit Mitarbeiter_innen der Pflege und Bewohner_innen werden Prioritäten sowie adäquate Strategien erarbeitet. Zudem sollen hinderliche Prozesse und Haltungen identifiziert und eigene sowie institutionelle Altersbilder reflektiert werden. Neben der Ergebnispräsentation auf wissenschaftlichen Konferenzen kommt auch der Vorstellung der Erkenntnisse im außeruniversitären Bereich große Bedeutung zu (wie etwa bei der Langen Nacht der Forschung 2018). Aktuell sind 2 Publikationen zu Projektergebnissen in Arbeit, darunter auch ein umfassendes Konzept zu Pflege und Partizipation.

Projekt URBWATER

Das vom FWF geförderte interdisziplinäre Projekt URBWATER wurde von 2013 bis 2016 durchgeführt. Es setzte sich mit den Veränderungen der Wiener Gewässerlandschaft in den Jahren 1683 bis 1918 auseinander und untersuchte deren Wechselwirkungen mit der städtischen Entwicklung. Im Rahmen des Projektes wurden neben wissenschaftlichen Publikationen und Vorträgen unter anderem Ausstellungen veranstaltet, für die Öffentlichkeit bestimmte Texte publiziert² und Medienbeiträge verfasst. Zudem entsteht in Kooperation mit der Stadt Wien eine Aufbereitung der Ergebnisse von URBWATER sowie dem Vorgängerprojekt ENVIEDAN in Form eines Buches. Dieses wird 2019 sowohl in gedruckter Form als auch online erscheinen, um die Erkenntnisse der Forschungsprojekte somit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Projekt Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten

Das Projekt widmete sich jener Generation junger Menschen, die als letzte mit den unmittelbaren Zeitzeug_innen des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus in Austausch treten kann. Mit Kärnten/Koroška wurde dabei eine besondere Region in den Blick genommen: Hier treffen verschiedene Erinnerungsgemeinschaften, mit deutlich unterscheidbaren Erinnerungskulturen, auf kleinstem Raum aufeinander. Die Forschungsgruppe fokussierte sich auf das Spannungsfeld zwischen öffentlich und familiär konstruierter Erinnerung bei Jugendlichen. So wurde die Weitergabe von Erinnerungen der

² Siehe beispielsweise die Broschüre „Die Wiener Gewässer – Eine Zeitreise für SchülerInnen und alle Interessierten“ (<https://bit.ly/2QDAz6f>) [Stand: 10.12.2018].

Zeitzeug_innen und die Weitergabe von Bildungswissen an Jugendliche analysiert und miteinander verglichen. Die 2017 erschienene Projektpublikation „Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten/Koroška“ richtet sich gleichermaßen an Science to Science, Science to Professionals und Science to Public. Eine Reihe weiterer Publikationen deckt ebenso verschiedene Wissenstransfer-Zielgruppen ab. In Zusammenarbeit mit dem Kärntner Landesschulrat und der Pädagogischen Hochschule Kärnten wurden die Projektergebnisse überdies in verschiedenen Kärntner Regionen sowie in den regionalen Medien vorgestellt.

Broschüre zu antidiskriminierendem Sprachhandeln

Da Sprache Wirklichkeit beeinflusst, ist ihr Gebrauch nicht zuletzt ein durchaus risikoreiches und verantwortungsvolles Unterfangen. In der im Entstehen begriffenen Broschüre des Universitätszentrums für Frauen- und Geschlechterstudien der Universität Klagenfurt werden daher Hinweise und Tipps zu antidiskriminierendem Sprachhandeln präsentiert. Der Begriff „Sprachhandeln“ soll verdeutlichen, dass Sprache nicht neutral ist und die Entscheidung für einen bestimmten Sprachgebrauch letztendlich eine Handlung darstellt, die entsprechend folgenreich sein kann. Durch Sprachhandlungen können einzelne Personen oder Personengruppen (bewusst oder unbewusst) ausgegrenzt, verletzt oder diskriminiert werden; Sprachhandeln kann aber auch gezielt dafür eingesetzt werden, um Einschluss, Anerkennung und Wertschätzung zu schaffen. In der Broschüre wird auf einige besonders dominante Diskriminierungsformen und mögliche sprachliche Interventionsformen eingegangen. Neben dem bereits viel diskutierten geschlechtergerechten Sprachgebrauch, werden hier auch

Wege aufgezeigt, wie beispielsweise Rassismus, Kulturalismus, Altersdiskriminierung und Ableismus sprachhandelnd entgegnet werden kann.

Projekt IMST

IMST (Innovationen Machen Schulen Top) ist eine österreichweite Initiative, in welcher Schulen, Schulbehörden, Pädagogische Hochschulen und Universitäten sowie weitere Kooperationspartner_innen zusammenarbeiten. Hauptträger sind das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die AAU auf der Basis einer interkommunalen Kooperation. Ziel der Initiative ist die Unterstützung von Lehrer_innen bei der Durchführung und Umsetzung von Innovationen im MINDT-Unterricht (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Deutsch und Technik). Neben Förderungen in Themenprogrammen und regionalen Netzwerken wird die Initiierung und Weiterentwicklung von Regionalen Fachdidaktikzentren (Regional Educational Competence Centers; RECC) betrieben. Gender- und Diversität sowie Evaluation sind auf allen Ebenen integriert. Dem Wissenstransfer dienen u.a. jährlich eine Tagung und ein IMST-Tag, Vorträge, (Fach-)Literatur³, ein IMST-Newsletter, ein IMST-Wiki und ein IMST-Award für herausragende innovative Unterrichts- und Schulprojekte im MINDT-Bereich sowie in verwandten Fächern im österreichischen Schul- und Bildungswesen.

³ Siehe beispielsweise <https://bit.ly/2MILf0S> [Stand: 10.12.2018]